

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

**Erscheint**  
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 10.50 M. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren und des Besizers. Durch die Postanstalten und Telefrägen bezogen 11.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



**Anzeigen**  
werden die sechspaltige 8 mm hohe (Bett-)Zeile ober deren Raum mit 70 W. berechnet; auswärts 1.-M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kellern kosten pro Zeile 1.50 M. Verbindlichkeit für Platz, Datenverpflichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontokonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.  
Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 32. Donnerstag, den 16. März 1922. 15. Jahrgang.

## An unsere Leser!

Die Not der deutschen Zeitungen ist weiterhin geblieben. Der Preis des Zeitungspapiers hat sich verdoppelt, neue Lohnforderungen wurden gestellt und wurden demühtigt und neue Löhne sind bereits wieder gefordert. Und ist es unmöglich diese Lasten allein zu tragen. Wir sind deshalb gezwungen ab 1. April den Abonnementspreis unserer Zeitung auf

**12.— Mark**

pro Vierteljahr zu erhöhen. Die Gefahr des Eingehens unserer Zeitung wird von Tag zu Tag größer. Wir bitten unsere Leser uns trotz der Erhöhung treu zu bleiben, damit wir nicht eines Tages auch gezwungen sind, wie so viele andere Zeitungen, die Spangenberg Zeitung nach fast 15-jährigem Bestehen eingeben zu lassen. Wenn die Regierung sich nicht endlich aufricht und der deutschen Presse beisteht, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo die ausländischen Mächte die deutschen Zeitungen an sich bringen, wie folgende Meldung beweist:  
Die deutschen Zeitungsverleger wenden sich, wie aus Berlin gemeldet wird, mit einer in den Morgenblättern abgedruckten Rundgebung über die Not der deutschen Presse an die Öffentlichkeit. Es heißt darin u. a.: Schon reisen geschäftige Agenten von Ort zu Ort, um nicht nur große, sondern selbst mittlere und kleine Zeitungen zu reiten auf eine Welt, die sie in die Hörigkeit unbekannter Mächte und fremdländischen Kapitals bringen soll. Wir fordern strengste Maßregel dagegen, daß die deutsche Presse gezwungen ausgeliefert wird, gegen eine grenzenlose Preiswuchererei und Monopolwirtschaft auf dem Gebiete des Druckes und der Kopie, der Vorratproduktion des Papiers. Wir fordern die Sperrung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff, solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen sichergestellt ist. Wir fordern ferner die Aufhebung und künftige Unterlassung jeder Sonderbesteuerung der Presse.

Wenn du noch eine Zeitung hast,  
So danke Gott und sei zufrieden!

## Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Eckenstein.

11) Doppelt 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66  
Sie atmete erleichtert auf. Nein, er konnte nichts mehr haben. Denn die Freunde, sie, die er zumindest so erbittert haßte wie sie ihn, auf einer Heimlichkeit erachtet zu haben, hätte sich sonst bestimmt in seinen Zügen oder wenigstens in seinem Bild verraten.  
Benutzte sie weiter und setzte sich lächelnd neben ihren Gatten, der während ihres kurzen Gesprächs mit Bernd keinen Blick von ihr abgewandt hatte. Auch jetzt betrachtete er sie forschend und unruhig.  
„Hast du Silbern zu uns eingeladen?“ fragte er leise.  
„Wo denkst du hin! Brauchen wir fremde Menschen um uns? Sie brächten nur einen Mißklang in unser Stilleben. Ich erkundigte mich nur nach seiner Frau. Aber laß dich nicht führen, mein Freund — du warst, glaube ich, mit dem Herrn Förster eben in ein weidmännisches Gespräch verwickelt?“ Und sie lächelte über den heißen Dank in seinen Augen.  
Während Wilbenmark dann in seinem Gespräch mit dem alten Gutsförster zerstreut fortfuhr, spann sie selbst ihren rochsigartigen Gedankenfang weiter. Zunächst gedachte sie den ihr zum zweitenmal abtrünnig Geborenen durch ihren Better Albrecht grünlich zu demütigen. War dies besorgt, dann wollte sie Frau Ruth einen kleinen Freundschaftsbesuch machen und ihr über die Beweggründe Berndts zum Heirat mit ihr gerade so viel andeuten, als notwendig war, um sie dauernd von jeder Verliebtheit zu kurieren. Möchte er dann aufsehen, wo es noch Glück für ihn gab!  
Sie war zufrieden mit sich und ihrer Taktik. Silbern hatte ihr „Schach“ geboten und sie würde ihn zur Strafe dafür „matt“ setzen. Wie reizvoll dieses Spiel mit lebenden Figuren doch war! Wie anregend und nervenpeinlich!  
Nicht einen Augenblick kam ihr der Gedanke, daß ihr Vorhaben schändlich und verwerflich war.

Wald gibt es keine mehr, denn fast Viertausend sind schon sanft verschieden.  
Im letzten Monat sind allein Erst neunzig wieder eingegangen, Drum, schauft du in dein Blatt hinein Und hast zu lesen angefangen,  
Gedenke all der großen Not,  
Die sich im Wälderwald breitet!  
„Vleid Deinen treu!“ sei dein Gebot,  
Es hat auch dich stets treu begleitet!  
Und schmolle keinen Augenblick,  
Da sich sein Preis muß neu verteuern,  
Das ist des Deutschen Mißgeschick:  
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.  
Leg's deiner Zeitung nicht zur Last,  
Die mit dir leidet unerschuldert!  
Dank Gott, wenn du sie stets noch hast,  
Sie, die mit dir sich freut und buhlet!

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. März 1922.

+ **Bunter Kunst-Abend.** Wie aus dem Inse- ratenteil und Katalog ersichtlich steht uns am Sonnabend ein besonderer und seltener Vorabend. Tanzmeister und Solotänzer Werner, welcher sonst nur in größeren Städten Gastspiele gibt, will uns unter gütiger Mitwirkung der Solotänzerin Maribel Werner und seiner sechs- und fünfjährigen Kinder mit einem bunten Kunst-Abend erfreuen, der mit einem Ball seinen Abschluß finden soll. Keiner sollte an diesem Abend fehlen. Folgende Kritik der „Rotenburger Zeitung“ dürfte uns die beste Garantie für einen schönen Abend sein: Der bunte Kunst-Abend fand am Donnerstag statt. Was hier geboten wurde, war ein erstklassiges Großstadtprogramm; von echter Kunst und Schönheit durchdrungen. Sämtliche Künstler versigten über ein sehr sympathisches Neubere, ihr Rhythmus ist ausgezeichnet, ihre Bewegungen sind großartig und von besonderem Liebreiz umrahmt. In den beiden Solotänzern Maribel

und Wilberich fanden wir ein vornehmes Tänzerpaar, das mit Schick und Eleganz seine Tänze vorführte und zu stürmischem Beifall herausforderte. Ihre modernen Tänze sind vollendet. Was uns die beiden Knaben, welche als Mädchenkostüme auftraten, boten, war geradezu erstaunlich und bewundernswert. Hier blieben Kunst, Humor und Kind beieinander. Sie waren goldig und brollig in ihren Tänzen und von besonderer Ausdauer. Anhaltender Applaus lockte die lieblichen Kinder immer wieder auf die Bühne, wo sie unjubelet und verherlicht wurden. Und dann: hier konnte man Kostüme sehen, eins immer schöner als das andere und vor allem schick und geschmackvoll. Kurzum, der Bunte Kunst-Abend war ein seltener Genuß und eine Wiederholung dessen, was wir wünschenswerter.

+ **Gepreßtenbeförderung zur Frankfurter Frühjahrsmesse.** Zu der vom 2. bis 8. April d. J. währenden Frühjahrsmesse werden in der Zeit vom 28. März bis 4. April täglich besondere Wagen von Berlin, Leipzig und Köln für die beschleunigte Beförderung von Mehlgütern, zu denen solche Güter als beschleunigtes Gütergut aufgegeben werden können, nach Frankfurt verkehren. Die genannten Züge nehmen auch unterwegs Messeläger auf.

+ **Schülermonatskarten für Handwerklehr- linge.** Zum 1. April treten neue Bestimmungen in Kraft, die den Geltungsbereich der Schülermonatskarten erweitern. Von diesem Zeitpunkt ab werden auf besonderen Antrag Schülermonatskarten auch an Personen unter 18 Jahren ausgegeben, die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages ein Handwerk erlernen.

+ **Melungen.** Sonntag, den 26. März, wird in unserer Stadt eine Vorturnerfunde des Fulda-Ebber- Gaus der Deutschen Turnerschaft abgehalten werden. Es sollen die Frei- und Wettungen für das diesjährige Gauturnfest in Treysa durchgenommen werden. Man rechnet mit der Teilnahme von ca. 150 Vorturnern. Am Tage vorher wird ein Vorturnerlehrgang des Gaus stattfinden.

+ **Frankfurt.** Das Schloß Friedrichshof bei Cronberg wurde von Einbrechern heimlich, die Silberfächer im Werte von mehr als 100000 Mark mitgenommen haben.

Aber auch das Gegenteil hätte keinen Wandel in ihren raschflüchtigen Augen zuzugeben können. Selbst wenn sie gewußt hätte, daß der alte Silbern sie einst „des Mannes Dämon“ genannt, so würde sie es stolz als Ehrentitel empfunden haben.  
„Woran denkst du?“ fragte Wilbenmark, dem ihr träumerischer Ausdruck auffiel und dessen Mißtrauen einig nach war.  
„Ich?“ gab sie geistesgegenwärtig zurück. „An das königliche Schachspiel, das du so sehr liebst!“ Dann verfiel sie ein Gähnen. „Meinst du nicht, daß wir unserer Pflicht hier endlich Genüge getan und uns verabschieden könnten? Ich fühle mich ein wenig ab- gespannt.“  
„Dann wollen wir sofort aufbrechen.“ entschied ihr Gatte dienstfertig und winkte Dr. Berger zu sich.  
Natürlich gab der aufbrechenden Wilbenmarker Herrschaft ein großer Teil der Gäste das Geleit bis an den Schritten.  
Während Paul seinem Herrn in den Schritten half, stand Irene mit dem jungen Kollreut und Bernd, der sich höflichweise zur Verabschiedung eingefunden hatte, etwas abseits.  
Plötzlich drängte sich durch die Umstehenden ein Mann dicht an Irene heran:  
„Guten Abend, Gräfin Wilbenmark!“  
Sie starrte erbleichend in das fahle, felsam ver- zerrte Antlitz Malweidas, der sich ironisch tief vor ihr verbeugte.  
Ein Skandal muß unter allen Umständen ver- hindert werden, war ihr erster Gedanke. Im nächsten Augenblick hatte sie sich gefaßt, sah hochmütig über den Zudringlichen hinweg und legte, ohne den Gruß zu erwidern, die Hand auf Berndts Arm.  
„Kommen Sie, Silbern. Führen Sie mich zum Schritten!“  
„Ach — — — der also ist! Hast ich in Korbe!“ zischte Mal- weida leise. Dann sagte er laut, in drohendem Tone: „Ich habe Sie begrüßt, Gräfin Wilbenmark!“  
Bernd, der peinlich erschrocken von einem zum anderen blickte, wollte sich ins Mittel legen und Mal-

weida beruhigen. Denn er sah wohl, daß der Sid- ameritaner außer sich war, und empfand plötzlich Mit- leid mit ihm, dessen verzweifelte, sinnlose Leidenschaft von dem schönen Weibe gewissenlos geschürt wor- den war.

Aber Irene ließ ihm nicht Zeit zur Ausführung seiner Absicht. Herrlich zog sie ihn mit sich zum Schritten fort, während ihr Blick kalt und gleichgültig über Malweida hinwegglitt, als sähe sie ihn gar nicht.

Eine Sekunde später — es geschah so schnell, daß niemand auch nur die Absicht begriffen hatte — war Malweida ihr zum zweitenmal in den Weg getreten, ein Schuß krachte und lautlos, zu Tode getroffen, sank er zu ihren Füßen nieder.

Ein Schrei des Entsetzens wurde laut. Dann umdrängte alles den Toten, dessen gebrochener Blick noch auf die schöne Frau gerichtet schien, während sein Herzblut den Schnee rot färbte.

Alle waren fassungslos — nur Irene nicht. Wohl malte sich im ersten Moment auch in ihren Zügen bleiches Entsetzen und sie wich unwillkürlich zurück. Dann aber hatte sie sich wieder voll in der Gewalt, raffte gelassen ihr Kleid auf, dessen Saum den Toten berührte, und sah sich nach Bernd um.

„Ihren Arm, Baron Silbern!“ sagte sie kalt und herrlich.

Bernd starrte sie an wie etwas Ungeheuerliches, das er in seiner abgelenkten Fäählichkeit zum erstenmal erblickte. Rein mechanisch gehorchte er und führte sie aus dem beängstigend dichten Menschengedänge, das sich um die Leiche des Selbstmörders gebildet hatte.

„Gräfin — wissen Sie denn nicht, daß jener Mann um Ihre Willen gestorben ist? Daß Sie... Sie allein schuld sind an seinem Tode?“ stieß er, nur ihr verständlich, heraus.

„Wovüßte?“ sagte sie spöttisch und sah ihn groß dabei an. „Hätten Sie es für passender gefunden, wenn ich sein Liebesgärtchen erblickt hätte? Was kann ich für diesen Mordtend eines eingebildeten Toten!“

(Fortsetzung folgt.)

# Schulden-Annullierung.

Alle Staaten mit Ausnahme von Amerika und Japan haben eine mehr oder minder große Schuldenlast auf dem Rücken, und den Amerikanern wird die Freude an ihrem Reichtum durch die Schwierigkeiten getrübt, ihr Geld nutzbringend anzulegen. Es ist also kein Wunder, wenn die Vorkämpfer sich mehrern, durch alle Schulden, oder einen Teil derselben, einen Strich zu machen, um ein allgemeines Ausfallen und ein normales Arbeiten wieder herbeizuführen. Die Politik jedes Staates würde sich dann von selbst nach seinen tatsächlichen wirtschaftlichen Leistungen einstellen. England will zum Zweck der Schuldentilgung unter Umständen auf die Hälfte seiner Forderungen verzichten, ein hervorragender amerikanischer Finanzmann regiert sogar die vollständige Befreiung aller Kriegsschulden an. Man darf annehmen, daß die Haltung der amerikanischen Regierung, wie sie in der plötzlichen Forderung ihrer Besatzungskosten am Rhein hervorgetreten ist, ebenfalls als letztes Ziel die Schuldenbegrenzung und Verringerung im Auge hat.

Diese Anregungen kommen in derselben Zeit, wo von den Finanzgewaltigen in Paris die Ausarbeitung des Systems einer internationalen Anleihe zur Übertragung der Schulden Deutschlands besprochen worden ist. Die von uns zu zahlenden Zinsen für diese Anleihe sollen durch die deutschen Zölle und die Exportabgabe garantiert werden. Da die Zinsen kaum unter 5 Prozent und mit Amortisation noch höher einzusetzen sein werden, so werden auch bei diesem Mittel der Schuldentilgung für uns neue Lasten entstehen. Denn für die Zölle, die als Garantie dienen sollen, werden eventuell Erzeugnisse zu schaffen sein. „Großmützig“ will die Entente uns ein Drittel des Anleiheertrages für den deutschen Aufbau überlassen und sich mit dem Rest von zwei Dritteln für die deutsche Schuldentilgung begnügen, aber es fragt sich, wie hoch der Anleiheertrag sein wird. Ueber große Hoffnungen wird man darauf nicht setzen können. Eine höhere Beteiligung wäre nur zu erwarten, wenn die ganze Entente in letzter Linie selbst noch die Zinsen garantierte, und das scheint nicht beabsichtigt zu sein. Jedenfalls wird es aber das Auslegen der Anleihe allein nicht machen, sondern es wird um des moralischen Eindruckes wegen Deutschland mehr Freundschaft entgegengebracht werden müssen, als es heute geschieht.

Besonders für das Gelingen dieser Anleihe wird ferner sein, was die Reparationskommission bezüglich der jährlichen Bar- und Sachleistungen Deutschlands an die Entente beschließen wird. Die Finanzminister in Paris haben schon festgelegt, daß künftig die Besatzungskosten am Rhein von uns extra und im voraus gezahlt werden sollen. Wenn wir außerdem für 1922 noch 720 Millionen in Bar und 1450 Mill. in Sachleistungen aufbringen sollen, wie behauptet wird, und wie wir in kurzem bestimmt erfahren sollen, so wäre das eine Humung, die über die Grenzen unserer Zahlungsfähigkeit hinausgeht. Wenn es in der Tat dabei verbleiben und kein wichtiger nennenswerter Zahlungsausfall eintreten soll, so würde die internationale Anleihe für den Entente wie für uns ein Schicksalstag werden.

Besteht wäre das aber kein Unglück, denn das eingangs erwähnte Projekt einer weitestens teilweisen Schuldentilgung würde dann ernsthaft in den Vordergrund treten.

## Die Not der Presse.

Ein Hilferuf der deutschen Zeitungsverleger.

Die schwere wirtschaftliche Notlage des deutschen Zeitungsverwerkes, die schon zu umfangreichen Betriebs Einschränkungen und zahlreichen Betriebsbeendigungen führte, hat den Verein Deutscher Zeitungsverleger veranlaßt, eine außerordentliche Generalversammlung nach Weimar einzuberufen, an der insgesamt 1827 deutsche Verleger der Zeitungen aller Parteien und Strömungen teilnahmen. Wie veranlaßt hat einmütig eine bedeutende Kundgebung beschlossen, die die Aufmerksamkeit der Regierung, des Parlaments und der Öffentlichkeit auf die rückwärtslose Preisdestabilisierung der Zeitungs- und auf die verhängnisvollen Folgen der Sonderbesteuerung der Presse lenkt.

Zur Befreiung der wirtschaftlichen Krisis der Presse werden in der Kundgebung folgende Forderungen erhoben:

„Wir fordern die Reichsregierung, den Reichstag und die parlamentarischen Körperschaften in den Ländern auf, an die Stelle der Betuerungen ihrer hohen Meinung von der Presse und der platonischen Einsicht in die Dinge die Tat treten zu lassen. Wir fordern strengste Maßregeln dagegen, daß die deutsche Presse gebunden ausgeübt wird einer grenzenlosen Preis treiber und Monopolwirtschaft auf dem Gebiete des Holzes, der Kohle, aller Vorratsprodukte des Papiers.“

Wir fordern die Spernung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff, solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen hergestellt ist.

Wir fordern ferner die Aufhebung und die künftige Unterlassung jeder Sonderbesteuerung der Presse.

Die Zeitungsverleger machen wir darauf aufmerksam, daß die Bezugs- und Anzeigepreise, die in den Zeitungen für den 1. April angekündigt werden, ausnahmslos nicht einmal die Kosten des Papiers decken, und daß daher für sämtliche Zeitungen nichts übrig bleiben kann, als auf dem nächsten Wege bis zum Zusammenbruch weiterzugehen oder die Stilllegung bereits zum ersten April vorzunehmen in den Fällen, in denen die ungenügende Befragungsbewertung nicht einmal mehr auf Kosten auszubahlen ist.

Die Verantwortung für die Folgen der Einschränkung und Stilllegung von Betrieben müssen die deutschen Zeitungsverleger ebenso absehen, wie die dadurch entstehende Verarmung aller Dienstigen. Die Verantwortung dafür tragen allein diejenigen, die diese Zustände über die Presse verhängen, und die es zulassen, daß Presse und Pressefreiheit

zeit militärisch zugrunde gerichtet werden.“

## Die deutschen Zahlungen.

Deborende Entscheidung der Reparationskommission.

Die Entscheidung der Alliierten über das deutsche Schuldungsversprechen steht immer noch aus, und es gewinnt allmählich den Anschein, als ob die Veranwortung der deutschen Bitte um Zahlungsausschüttung für das Jahr 1922 abschließend hinausgezögert wird. Schon über zwei Monate sind es jetzt, daß die Verhandlungen der Obersten Rat in Cannes die schwierige Finanzlage Deutschlands dargelegt hat. Damals bildete die französische Regierung eine Beschlusssache die französische Regierung, und als Vorkurs des Obersten Rates verbindend, und als Vorkurs auf eine Genähigung eines Moratoriums zu schwinden. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf zwischen Lloyd George und seinem Kollegen an der Seine, die Entscheidung mit einem Siege Poincarés endete. Die Entscheidung über die deutschen Zahlungen wurde auf französischem Wunsch der Reparationskommission überlassen, die lediglich einige Richtlinien hinsichtlich der „Vorgeschäften“ von der Pariser Finanzministerkonferenz empfing.

Wenn man einer Pariser Meldung der „Morning Post“ Glauben schenken darf, kann jetzt sehr bald eine Mitteilung erwartet werden über die Beschlüsse der Reparationskommission bezüglich der Art des Moratoriums, das Deutschland für seine diesjährigen Reparationszahlungen erhalten solle und bezüglich der von Deutschland dafür zu leistenden Vorgeschäfte. Die Reparationskommission werde Deutschland ein Moratorium gewähren, das die Zahlungen in den am 5. Mai letzten Jahres gefassten Beschlüssen festgesetzt wurden, durch ein leichtere Last ersetzt werden. Unzweifelhaft werde die Reparationskommission jedoch darauf bestehen, daß die Alliierten eine wirksame Kontrolle über die deutschen Finanzen erhalten. In Pariser amtlichen Kreisen werde es mehr und mehr für wahrscheinlich gehalten, daß die so oft gemachten Vorschläge über Stillsetzung der deutschen Schuld durch größere internationale Anleihen, wie Bergwerke, Eisenbahnen, Zölle usw. sicherzustellen wären, früher oder später verworfen werden. Was jedoch auch immer geschehe, die Reparationskommission werde zweifellos festsetzen, daß — soweit Bezahlungen für das laufende Jahr in Betracht kommen — die Bewährung irgend einer Art von Moratorium vollkommen abhängig sein werde von den Vorgeschäften, die Deutschland gebe, und den Finanzreformen, die es durchführe.

Deutschland soll also das Schicksal Österreichs teilen, das, wie die letzten Meldungen aus Wien bezeugen, völlig der Willkür der alliierten Finanzkontrolleure ausgeliefert ist und sich jede Einmischung des Auslandes in seine inoperativen Angelegenheiten gefallen lassen muß. Frankreich kommt seinem Ziel, der endgültigen Unterdrückung Deutschlands, immer näher!

## Verzicht auf Genua?

Die Konferenz soll auf eine unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die innenpolitische Lage des britischen Kabinetts hat sich in den letzten Tagen bedeutend verschlechtert. Die Vermittlungsaktion der gemäßigt-konservativen Kabinettsmitglieder für Lloyd George ist an dem Widerstand der „Unbegünstigten“ gescheitert. Eine Versammlung von konservativen Mitgliedern des Unterhauses, die von den Freunden Lloyd Georges einberufen worden war, um eine Entschuldig für die Fortsetzung der Koalitionspolitik anzunehmen, ist ohne ein zweifelsfreies Ergebnis verpagt worden. Diese wachsenden innenpolitischen Schwierigkeiten im Verein mit der Abweisung Amerikas und der ablehnenden Haltung Frankreichs scheinen jetzt auch Lloyd George jede Lust an dem ausschließlichen Unternehmen zu nehmen. „Daily Mail“ berichtet, es werde für fast sicher angesehen, daß infolge der Lage der britischen Regierung die für den 11. April angelegte Genuaer Konferenz nicht stattfinden werde. In französischen Ministerium des Aeußern sei darauf hingewiesen worden, daß von Anfang an die Zustimmung Frankreichs zu der vorgeschlagenen Konferenz nur eine bedingte gewesen sei. Der Pariser Verichterstatler der „Weltmischer Gazette“ schreibt, in französischen politischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Genuaer Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben werde. Unter den anglophilischen Umständen könne die Konferenz nicht stattfinden.

Die Meldung von dem Verzicht auf Genua kann nicht übersehen werden. Schon nach dem Unfall Lloyd Georges auf der Konferenz in Boulogne war das Schicksal des ganzen Planes der Genua-Konferenz vorauszusehen. Eine „Wirtschaftskonferenz“, auf der jede Besprechung der Reparationsfrage, der Hauptursache der ganzen Weltwirtschaftskrise, ausgeschlossen werden sollte, war von vornherein zum Scheitern verurteilt.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 16. März 1922.

— Die deutsche und die politische Delegation haben über die bisher in den Verhandlungen für Oberitalien noch nicht gelösten Streitfragen eine Denkschrift dem Präsidenten Calonder überreicht.

— Das Reichspräsident hat das preussische Altersrentengesetz, anerkannt und die Gehaltsfragen einzelner pensionierter Beamter abgeschlossen.

— Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat eine Forderung des Vorstandes angenommen. Dr. Stresemann wurde zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt.

— Die endgültige Entscheidung über die Befreiung der

— Nach einer Mitteilung der „Allg. Zeitung“ hat die Interalliierte Rheinlandkommission um die Anstellung von 5 Lehrern aus dem westlichen Deutschland verhandelt.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete hat sich in Köln im Alter von 52 Jahren getraut, worauf er als Präsident der Handelskammer und Reichswirtschaftsrats.

— Befreiung aus französischer Schuldhaft. Wie aus den letzten Reichstagsverhandlungen hervorgeht, befindet sich seit 1914 das Kind von Heinrich Heymann in Köln, Marcelle Heymann, in der Gewalt einer französischen Familie, in die sie sich weigert, das Kind auszuliefern. In dem ein Pflegschein in Höhe von 5000 Franken, dem der Reichstag haben sich die westlichen Alliierten ohne Unterschied der Partei der Angehörigen der französischen Familie als Pflegschein geneigt. Die Abgeordnete Frau v. Helmuth erhielt vom dem Staatssekretär für das besetzte Gebiet in Paris die Mitteilung, daß die Vorbereitungen beendet sind, die Mutter des Kindes selbständig zu Köln abzuholen. Damit wird dieses für Frankreich eben rühmliche Kapitel in den nächsten Tagen zu Abschluß finden.

— Ein Vortrag zur Schuldfrage. Der „Volk“ veröffentlicht das Verhör, dem am 22. Januar 1922 nach seiner Gefangennahme die Beschlüsse unterzogen wurde. Von besonderem Interesse ist hier, was er über seine Tätigkeit als Chef der Operationsabteilung für die Dittler in rineslab in Petersburg ausfragte. Er sagte sich aus:

„Bereits im Jahre 1907 gelangten mir zu dem bestimmten Schluß, daß ein großer europäischer Krieg vermeidlich sei. Nach einem langen und eingehenden Studium der historischen, militärischen und politischen Seiten der Frage erkannte ich, daß die Gefahr der Ausbreitung des Krieges auf die deutsche Seite hin zu verneinlich stehen würde. Ich will nur betonen, daß die deutsche Völkung vorhergehen sollte, und ich reitete vor. Er war keineswegs unermesslich und feige, bei der Bestimmung des Termins seines Bruches hatte man sich nur um ein halbes Jahr geirrt.“

Koltschak liefert damit ein neues Dokument der Entkräftigung des Deutschland abgeprägten Eingangs der alleinigen Schuld am Krieg, das bisher um so interessanter und wertvoller ist, als es von ehemals feindlicher Seite stammt.

— Der rheinische Provinziallandtag unter französischer Kontrolle. In Düsseldorf wurde der 62. rheinische Provinziallandtag eröffnet. Die französische Besatzungsbehörde hatte die Erlaubnis zur Tagung der Provinzialversammlung erteilt, daß keine die Besatzungsbehörde verletzenden Reden gehalten würden. Während der Tagung darf auch nur die Frage der Provinzialregierung gestellt werden. Die Verhandlungen werden auf französischer Ueberwachungsbeamten. — Zum Präsidenten des Provinziallandtages wurde Oberbürgermeister Carres-Duisburg gewählt. Der Landesbauplatz wurde der vom Zentrum vorgeschlagene Landesrat Dr. Horion gewählt. Zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei wurden Landesräten gewählt.

— Die Neuordnung der Beamtenbesoldung in Preußen. Im Beamtenauschuss des preussischen Landtages teilte die Staatsregierung mit, Preußen werde sich dafür einsetzen, daß die Zahlung der neuen Beamtenbesoldung schnell erfolge. Die Zahlungen der Beamten und Hinterbliebenenbezüge seien wesentlich verbessert worden. Man hoffe, eine vollständige Erleichterung noch in dieser Woche zu erzielen. Die Wirtschaftlichen Hilfen, die zunächst nur auf Orte mit Eisenbahnhöfen ausgedehnt worden seien, müßten auch in anderen Orten ausgedehnt werden. Man müsse gegen diese Frage und werde ein Nachtragsbudget bald als möglich herausgeben. Wie weit die Beamtenbesoldung durch die Neuordnung der Beamtenbezüge wieder in Wegfall kommen könnten, müsse näher geprüft werden. Zum Teil fallen die Besoldungen von Höherstellungen im Dreiklassenverhältnis fort.

— Ueber die Vorgänge in der Staatlichen Bildungsanstalt in Berlin-Widderstraße teilt der amtliche Preussische Pressedienst mit, „Vorkommnisse der letzten Wochen haben die Unterrichtsverwaltung dazu gezwungen, gegen einen Teil der Schülerführung in der Staatlichen Bildungsanstalt richterliche Maßregeln zu ergreifen. Schüler der 7. Ober-Inspektion wurden am 16. Februar d. J. in die Strafkammer gegen eine Besondere beantragt, die durch Prüffeln, Bedrohungen, Schimpfungen und Schimpfereien im Verlauf des Saales genügt werden sollte. Aus überreichlicher durch den Bericht der Augenzeugen geht hervor, daß durch das Dazwischentreten eines Lehrers und durch die Tätigkeit der Schüler im Verlauf der Hausdame vor den Schülern zu schämen. Ein ein oder zwei Tage darauf zeigte ein neuer Vorfall, daß dieses Vorkommnis kein vereinzelt sei, sondern einem Schülerabend wurde nach einer beschimpfenden Redenmelodie im Chor ein rohes und beschimpfendes Lied gegen dieselbe Hausdame gesungen, so daß ein Oberlehrer gehört werden konnte. Diese und andere Vorfälle der letzten Wochen haben aus schließlich durch die durchgeführten Maßnahmen genügt. Von der 7. Unter-Inspektion beteiligten Schüler mit anderen Anstalt vertrieben, die übrigen Schüler mit Verweisung der Vermeidung bestraft worden. Zur Befreiung des Anstalts, der ganz ungewöhnlichen erden Disziplinlosigkeiten, denen die Anstalt ausmachtes gegenüberstand, möglich, ohne eine Schließung der Anstalt, die einen noch größeren Anstalt Eltern und Schülern betroffen hätte, die Entscheidung der Schulleitung sicherzustellen. Die Entscheidung ist erfolgt in der Sache des Staatlichen Ministeriums.“ — Wie der „Berliner Volkszeitung“ erfährt, wird die Angelegenheit nächstens den Kommissar beschäftigt. Durch die Verfügung des Ministers werden den 22 Oberprüfungen und 20 Unterprüfungen betreffen.

# Rundschau im Auslande.

Im amerikanischen Senat wurde ein Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft der Nationen eingebracht, die Japan, Deutschland, Spanien und Russland einschließen soll.

## Oesterreich: Das Kabinett Schuberer bleibt.

Die österreichische Regierungskrise ist in ein neues Stadium getreten. Sofort nach Bekanntwerden des Rücktrittschlusses der Regierung hat der englische Botschafter Schuberer erklärt, daß die erste Bedingung für die Fortdauer der Regierung sei, die Verhältnisse Schuberers an sich selbst einzustellen, daß die Österreich-Sozialen erklären könnten, daß sie die Schuberer-Kabinett beibehalten. Das ist im Parlament nur über zwei Stimmen mehrheitlich, obwohl die Regierung hofft aber, da ihre nächste Aufgabe die Durchführung der Kreditaktion ist, auf wohlwollende Neutralität der Sozialdemokraten. Die Großdeutschen haben erklärt, daß sie dem Kabinett Schuberer das Vertrauen verweigern, zugleich jedoch die Großdeutschen gegen die Zustimmung des englischen Finanzkontrolleurs in innere Angelegenheiten Oesterreichs protestieren.

## Frankreich: Poincaré verhandelt mit Moskau.

Der aus Moskau zurückgekehrte Führer der französischen kommunistischen Bewegung, Marcel Cachin gibt in der „Kommunisten“ aufgeführt, daß die Regierung die französischen Arbeiter, ob seine Regierung bereit sei, endlich die Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen. Es sei verlangt worden, daß die französische Antwort dem Vertreter der Sowjetmission in Berlin übermittelt werde. — In der Pariser Kommission in der Sache der Interpellation eingebracht worden, in der die Regierung um Auskunft gebeten wird über die Art der Verhandlungen, die durch Vermittlung der französischen kommunistischen Partei Poincaré mit der Sowjetregierung gepflogen haben soll.

**Amerika: Die Antwort der alliierten Finanzminister.**  
In Vorbereitung der Denkschrift, in welcher der Vertreter Amerikas Hobden im Namen seiner Regierung die Rückzahlung der bis zum 21. Mai 1921 aufgelaufenen amerikanischen Forderungen fordert, haben die Finanzminister Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Belgiens mitgeteilt, daß in das alliierte Finanzkonnomen vom 1. März eine Bestimmung aufgenommen worden sei, die die Rechte der Vereinigten Staaten wahre und daß nicht die Finanzminister, sondern die alliierten Regierungen für die Regelung dieser Frage zuständig seien.

## Soziales.

**Die Lohnverhältnisse der Reichsarbeiter.** Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse für die im Reichsdienst stehenden Arbeiter hatten das Ergebnis, daß den in Ortsgruppe A befindlichen über 24 Jahre alten Arbeitern die Stundenlöhne je nach der Wohngruppe um 2,55 bis 2,90 Mark auf 11 bis 12,55 Mark erhöht werden. In den Ortsgruppen B, C, D und E betragen die Löhne in jeder Gruppe um 50 Pfg. Zu den Löhnen kommt für die Beschäftigten noch die Frauenzulage in Höhe von 40 Pfg. pro Stunde und ferner in den Orten mit Uebertenerungsansprüchen der Uebertenerungszuschlag. Für die unter 24 Jahre alten Arbeiter beträgt der neue Stundenlohn je nach dem Alter 6,45 bis 11 Mt.

**Die Wanderversuche für 1922.** Der preussische Minister für Volkswirtschaft hat die Mindestbeträge festgesetzt, die den Städten an Landesdarlehen für ihre Wohnungsbauten zu überweisen sind, es bleibt aber dem Ermessen der Regierungspräsidenten überlassen, diese Beträge zu erhöhen, um gegebenenfalls besondere Pläne, z. B. von Fortstadtverbindungen, nachdrücklich zu fördern. Im übrigen werden auch im Jahre 1922 für Wohnungsbauten der Eisenbahner und der Provinzialen in Wohnungs-fürsorgegesellschaften besondere Mittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe später noch bekanntgegeben wird. Die der Berechnung der Darlehen zugrunde liegenden Einzelsätze können auf Grund eines Reichsratsbeschlusses verdreifacht werden.

## Aus Stadt und Land.

**Die Beförderung des bayerischen Landeskommandanten.** Durch Verfügung des Reichspräsidenten ist dem Landeskommandanten von Bayern, Kommandeur der 7. Bayerischen Division, Generallieutenant Ritter von Böhl der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen worden. Im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn ist jetzt die erste Dienstalters- und Rangliste des neuen Reichsheeres erschienen.

**Der Streit um die studentische Verfassung.** Innerhalb der deutschen Studentenschaft tobt augenblicklich ein großer Streit um die Göttinger Verfassung. Insbesondere ist die Studentenschaft der Berliner Hochschulen dadurch herbeigeführt, daß sie die Göttinger Verfassung für die allgemeine Studentenschaft abgelehnt und sich eine eigene Verfassung gegeben hat. Der preussische Kultusminister Dr. Böhm, der um die Entscheidung angezogen worden war, hat leben an den Rektor und Senat der Universität Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er die Verfassung der Berliner Universität unter Vorbehalt genehmigt, gleichzeitig aber die Forderung erhebt, daß zu Beginn des Sommersemesters die Neuwahl der Studentenschaft stattzufinden hat.

**Erste Worte eines Deutschamerikaners.** Nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch im November 1918 hat man vielerorts geglaubt, der „neuen Zeit“ dadurch Rechnung tragen zu müssen, daß man alles, was irgendwie an die Vergangenheit erinnern könnte, restlos ausmerzt und vernichtet. So hat man vielerorts alle historischen Stätten „modernisiert“. Unsere Historienangehörigen im Ausland haben dies Vorgehen in der Heimat niemals begreifen können und nur Worte tiefer Verachtung für diese Selbstentwürdigung gefunden. Neuerdings veröffentlicht der „Reichswehr“ den Brief eines Amerikaners deutscher Herkunft, den dieser an den Bürgermeister und den Gemeinderat seiner Heimatstadt Oberabdt in Hessen gerichtet hat. In dem Briefe heißt es:

„Die amerikanischen Besatzungen berichten, daß ihr oder ihre Wehrkraft von Euch, besetzt, die historischen Namen der Straßen Eurer Stadt, „Kaiser Wilhelm“, „Königsplatz“, „Bismarck“, „Moltke“, abzuheben und nicht fahrlässig zu emblemen. Euer Wehrdienstbeschlag in der Stadt zu erheben! Ihr aber, die in der letzten Besetzung der Heimat „von Euch“ unermüßlich arbeiten, agieren, reden, schreiben, sammeln, sparen und hergeben, um der Heimat von Euch aufzuheben aus dem Dreck, in dem, im blöden Glauben in den größten Blugner sämtlicher Jahrelangende, Dr. W. Müller, verlebende und deutsche Familien der Reichsarmee zu erhalten haben, die ihr Tag und Nacht nur darauf sinnen und trachten, wie ihr eure Kinder spielen und belächeln können, wie eure Rot hüllen, wie ihr angewidert und tief beleidigt über eure hundstehende Handlungsweise, von deren genen gab ich, gab jeder, half jeder feiner! Wasgen wir, daß auch nur ein einziger Heimat, nur eine Hand voll Wehr in die Hände eines solchen Heimat schändenden Wastards Deutschen gelangte, der die historischen Namen großer, verdienstvoller Deutscher besudelt, wir würden die geleistete Hilfe euch verweigern! Ihr habt es nicht, wie ihr durch solche Handlung das Auslandsdeutschtum Euch entfremdet, dem Interesse der Hilfsarbeiten schadet, sie erschwert, wenn nicht beendet! Prühl, Schämel Euch, Ihr Erbkräuter! Dr. Anton Josef Leder.“

**Der Reichstag in Weimar.** Zu dem Ueberfall auf den Sekretär des französischen Generalkonsulats in Leipzig wird amtlich gemeldet: Die Erundungen haben ergeben, daß der Vorfall sich nicht in der Stunde zwischen 10 und 11 Uhr, sondern früh in der dritten Stunde ereignet hat und daß der Konsulatssekretär nicht allein nach Hause ging, sondern, nachdem er in Begleitung der Tochter seiner Mutter mehrere Lokale besucht hatte, sich mit dieser auf dem Heimwege befand. Bei dieser Gelegenheit haben sich dann mit mehreren anderen Herren wegen der Dame Diskussionen ergeben, in Verfolg derer der Konsulatssekretär vor dem Hause Passstraße 7, in dem er wohnte, mit dem einen Teilnehmer in Tätlichkeiten geraten ist. Aufgehend ist dieser Herr ein nordischer Ausländer. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Jedemfalls kann aber schon so viel mit Sicherheit gesagt werden, daß es sich bei dem Vorfalle nur um eine Eifersuchtszähne handelt, und daß der Konsulatssekretär nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied des französischen Generalkonsulats geschlagen worden ist.

**Ausbehnung des Streiks in München.** Im Zusammenhang mit der Belegung im bayerischen Metallgewerbe beschloßen die etwa 5000 Mann starke Belegschaft der Nürnberg-Augsburger Maschinenfabrik und der Maschinen- und Bronzewarenfabrik Niedinger in den Streik zu treten.

**Ein neuer deutscher Dampfschifftransport für Rußland.** Der Stettiner Hafen verließ der vierte Dampfschifftransportdampfer des Berliner Auslandskomitees für die Hungernden in Rußland. Der Transport umfaßt annähernd 900 Tonnen und entfällt u. a. die volle Ausrüstung für ein Kinderheim im Hungergebiet, sowie Lebensmittel und Kleidungsstücke. Begleitet wird der Transport bis ins Mißeritegebiet von zwei staatlich geprüften holländischen Krankenpflegerinnen, drei deutschen und französischen Begleiterinnen und Kollegen für das Kinderheim, außerdem von einem technischen Transportleiter.

**Das Landesgesetz in Celle wird geteilt.** Der Hausrat der Gesundheitsverwaltung wurde vom Hauptauschuß des preussischen Landtages verabschiedet. Die Besprechung drehte sich im wesentlichen um die Teilung des Landesgesetzes in Celle. Ungenommen wurde gegen die Stimmen der Deputierten und der Sozialdemokraten ein Antrag, der die Errichtung des Zweiggesundheitsamtes in Reg.-Bez. Osnabrück verlangt.

**Typhusbazillen in Postpaketen.** Im Postamt in Neval sind eine ganze Reihe von Beamten, die in der Abteilung für Paketbeförderung tätig sind, an Typhus erkrankt. Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, erfolgte die Ansteckung durch in den Paketen mitgeschleppten Bazillen. Um weitere Infektionsfälle in Zukunft zu vermeiden, werden bei der Post sämtliche Pakete desinfiziert werden.

**Die Spirituellen und der Fall Gruyen.** Die Familie des Kleppelsdorfer Doppelmörders Gruyen hat beschlossen, das Wiedererwerbverfahren des Gruyenprozesses zu betreiben. Ueber die Nachforschungen nach der verschollenen Frau Gruyen wird mitgeteilt, daß eine spiritistische Sitzung mit einem geeigneten Medium stattfinden soll. Der Rechtsbeistand der Familie erklärt, daß die Idee, mit Hilfe eines Mediums die Spuren der Frau Gruyen aufzusuchen, schon während der Hirschberger Verhandlung entstanden ist; die Sache sei ernst zu nehmen, denn in dem Hirschberger Prozeß wegen der Ermordung der beiden Bürgermeister sei man durch die Angaben einer Hellseherin auch auf die richtige Fährte gekommen.

**Eine geheimnisvolle Mordplangeschichte.** In München wurde der 24 Jahre alte Sohn eines bekannten Geschäftsmannes verhaftet, nachdem er in berechtigten Verdacht wegen der Ermordung seines Vaters gezogen wurde. Dem einen hatte er schon den geladenen Revolver gegeben und ihn aufgefordert, ins Fenster zu steigen und den im Bett schlafenden Vater zu erschlagen und dann 5000 Mark Belohnung dafür zu erhalten. Die Gedungen gingen aber zur Polizei, die den Mordbittler verhaftete. Der Vater meinte, sein Sohn sei nach einer schweren Operation irlständig geworden. Was dahinter steckt, weiß man noch nicht.

## Kleine Nachrichten.

In Berlin wurden zwei Arbeiter aus Weußen verhaftet, die vor vier Monaten auf der Westhafen-Grube bei Weußen eine halbe Million Kohlenberge unterschlagen hatten und damit geflüchtet waren.  
Das Frankfurter Polizeipräsidium hat auf Grund eines Antrages die Konzession zur Abhaltung von Sitzungen nach spanischem Muster verweigert.

## Vollwirtschaft.

15. Berlin, 15. März. (W. f. s.) Die schwache Tendenz der Vorlage setzte sich trotz des weichen Standes der fremden Devisen — Dollar ging über 270 hinaus — fort, besonders am Markt der variablen Werte, während der Kassamarkt widerstandsfähiger war, doch waren auch hier die Kursrückgänge überdeutlich.  
Der Stand der Markt. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	15. 3.	14. 3.	1914
100 holländische Gulden	10139	10289	107, —
100 belgische Franken	2242	2212	80, —
100 dänische Kronen	6989	6764	112, —
100 schwedische Kronen	6978	7032	112, —
100 italienische Lire	1303	1323	80, —
1 englisches Pfund	1170	1178	20, —
1 Dollar	270	274	4,20
100 französische Franken	2417	2392	80, —
100 österreichische Kronen	5244	5319	80, —
100 spanische Kronen	484	406	—

**Berlin, 15. März. (Schlagviehmarkt.)** Amtliche Notierungen für 50 Altkalbstationen: Belgien Mäckerlöcher 695—700, Roggen Mäckerlöcher 525—532, Sommergerste 520—526, Sommergerste 555—565, Hafer Mäckerlöcher 510—518, Mals März-April 450, Weizenmehl (100 Altkal) 1650—1780, Roggenmehl (100 Altkal) 1200—1320, Weizen- und Roggenmehl 410, Mais 980—990, Wollraufschaf 410 bis 650, kleine Speiseerbsen 550—550, Futtererbsen 475 bis 480, Wicken 680—730, Lupinen blau 530—550, gelbe 590—725, Seradella 925—1000, Hauptstauden 445—490, Trodenstängel 890—895, — Heu und Stroh, Großhandelspreis für 50 Altkal Station: Drahthühner Roggen- und Weizenstroh 84—89, Drahthühner Ferkelstroh 68 bis 72, binnsabengelegtes Roggen- und Weizenstroh 58—63, lodes und gebundenes Krummstroh 42—47, Hädel 75—78, handelsübliches Heu 153—173, gutes Heu 175—190 Mark.  
**Berlin, 15. März. (Schlagviehmarkt.)** Auftrieb: 1023 Ferkel, darunter 545 Bullen, 288 Gschle, 100 Kühe und Färden, 2900 Kälber, 2146 Schafe, 9512 Schweine, 127 Fiegen, 170 Schweine aus dem Mergelgebiet. Preise: Kälber 1200—1800, Bullen 1200—1700, Färden und Kühe 800—1750, Kälber 1100—2300, Stallmäddchen 800 bis 1550, Schweine 1600—2500 per Zentner Lebendgewicht. — Minder- und Mehr- und Schafe, glatte, ausgeschafte Ware über Preis; Schweine schwere, fette Ware gesucht, sonst ruhig.

## Lokales.

**Bedenktafel für den 16. März.**  
1445 \* Der Kanzleirevisor Johs. Geller v. Kaffersberg in Schaffhausen (\* 1510) — 1787 \* Der Wdhilfer Georg Simon Ohm in Erlangen (\* 1804) — 1824 \* Der Statistiker Eduard Engel in Dresden (\* 1809) — 1828 \* Der Dichter Georg Herzer in Dennenlohe (\* 1809) — 1849 \* Der Sprachforscher und Indogermanist Carl Brugmann in Wiesbaden (\* 1819) — 1862 \* Der Dichter Joh. Christian v. Heßth in Wien (\* 1790) — 1899 \* Der Schauspieler Adalbert Mielnowski in Berlin (\* 1853) — 1918 \* Der Orthopäde Friedr. v. Döpping in Göttingen (\* 1838).

## Schlusdienst.

**Bevorstehende Tarifserhöhungen bei der Eisenbahn.**  
— Berlin, 15. März. Die Reichsbahnverwaltung kündigt eine abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife an. Die Maßnahme wird mit der stärksten Steigerung der Kohlenpreise und der Materialienpreise begründet, durch die die tatsächlichen Kosten der Reichsbahn für 1922 allein um rund 12 Mt. hundert erhöht werden. Außerdem wird die Erhöhung der Gehälter und Löhne eine der Höhe nach noch nicht feststehende Bereinerung der persönlichen Kosten im Gefolge haben. Bestimmte Beschlässe über die Tarifserhöhungen sind noch nicht gefaßt worden.

**Die Not der Presse im Reichstagsauschuß.**  
— Berlin, 15. März. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Hirsch vom Reichsdrucksachenministerium zur Frage der Not der deutschen Zeitungen, daß die Regierung mit großer Sorge die Entwidlung verfolgt, die die Presse des Druckpapiers nähmen. Durch die neue Teuerungsnelle werde vor allem die kleine Presse erschlagen. Die Ursache der Preissteigerung sei weniger in der Politik der Kartelle zu suchen, als im Steigen des Holzpreises. Als mögliche Abhilfsmittel bezeichnete der Staatssekretär eine event. Einfuhrnahme der Reichsregierung auf die Preisgestaltung, sobald der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages hierzu Stellung genommen haben werde, vielleicht könne dann zum mindesten die sprunghafte Steigerung der Papierpreise hintangehalten werden. Ein dazwischenkunft könne bei der schweren Finanzlage des Reiches nicht in Aussicht gestellt werden. Zugeständnisse bei der Tarifierung des Druckpapiers könnten nur in Frage kommen, wenn damit eine stützbare Mäßigung des Preises erreicht werde.

**Abänderung des Wiesbadener Abkommens.**  
— Berlin, 15. März. In den letzten Tagen haben zwischen deutschen und französischen Vertretern im Wiedererwerbungsministerium Besprechungen über eine Abänderung des Wiesbadener Abkommens stattgefunden. Frankreich wünscht, daß die Wiesbadener Bestimmungen über die Aufbringung der deutschen Leistungen durch bestimmte Lieferungsorganisationen in Wegfall kommen und stattdessen freier Sachlieferungsverkehr eingeführt wird, wie er in dem jüngst mit der Reparationskommission abgeschlossenen Sachlieferungsabkommen vereinbart worden ist. Die abschließende Stellungnahme der beiden Regierungen liegt noch nicht vor.

**Deutsche Patente nach Amerika verkauft.**  
— Paris, 15. März. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß der Vertrag zwischen Geheimat Schütte als dem Vertreter des Luftschiffbauers Schütte-Lanz und der „General-Airship-Gesellschaft“ in Washington verbindlich unterzeichnet worden ist, auf Grund dessen die genannte Gesellschaft die Rechte an dem Schütte-Lanz-Patenten für Ausnutzung in allen Staaten erweist.

## Preussischer Landtag.

— Berlin, den 15. März.  
Die Anträge auf Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Teuerungszuschläge zu den Gehältern der Beamten sowie des Steuerenergiegesetzes werden baldmöglichst angenommen.  
Hierauf wird die zweite Beratung des Handelsstatthaltes fortgesetzt.

**Abg. Altmeppen (Fr.):** Die Initiative und Schaffung von freiwillig selbständigen Handwerkskollektiven werden wir erhalten müssen. Unser Ziel muß sein: Aufrechterhaltung des freien Handels und Gemeinwohlarbeit.

**Abg. Wogersäter (Dshannob.):** Die unerhöhten höheren Zuschläge für die Gewerbesteuer kann das Handwerk nicht tragen.

# Anzugstoffe

für feine Maßanzüge, elegante Koppenmuster  
blau Tuch u. Cheviot, hellgrau  
braun und viele andere Farben.

Covercot und Schlüpferstoffe  
schwarz Tuch für Gehrock-Anzüge

1a. Manchester  
Sommerwaschstoffe  
Herren- und Knaben-Anzüge

in allen Größen empfiehlt in reicher Auswahl

Fernspr. 45 **A. Blumenkrohn** Fernspr. 45

Sofort  
2 Hausmädchen  
und zum 15. April ein  
Mädchen  
für die Nähstube  
zum Ausbessern der Wäsche  
gegen hohen Lohn gesucht.  
Heilstraße Stadtwald  
Melsungen.



**Salz**  
in Säcken, billig  
Richard Mohr.

Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Hotel Helms  
**Bunter Kunst-Abend**  
verbunden mit **BALL** statt. Mitwirkende Solotänzer  
Widberich und Marthe Werner sowie die ledigen  
fünfjährigen Tangkünstler Gork u. Rolf. Vorverkauf bei  
Heren Siebert. Sprechst. 6.-M., Saalplatz 6.-M.  
An der Abendkasse 1 M. Aufschlag.

## Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 5 ist heute bei der Firma  
**Geistliche Papier- und Kartonagen-Industrie**  
m. b. H. in Spangenberg folgendes eingetragen:  
An Stelle des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Weidlich  
ist der Kaufmann Georg Röll in Elbersdorf zum  
Geschäftsführer gewählt.

Der Gesellschaftsvertrag vom 10. September 1920  
ist geändert:

- a. bezüglich der Vergütung des Geschäftsführers
- b. bezüglich der Verzinsung des Stammkapitals und  
der außer dem Stammkapital zur Verfügung ge-  
stellten Voreinlagen.
- c. bezüglich der Vertretungsbefugnis: Bei Abwesen-  
heit des Geschäftsführers zeichnet der anwesende  
älteste und noch ein anderer Gesellschafter.

Spangenberg, den 8. März 1922.  
**Das Amtsgericht.**

**Stottern** ohne Altersunterschied sehr bald zu  
beseitigen, ohne Berufshörung und  
ohne Anstaltsbesuch. (D. R. P.) Erzie-  
hung jedem Interessenten meine Broschüre über  
die Ursache des Stotterns und die Beseitigung desselben im Brief-  
umschlag vollständig kostenlos zu. Rückporto mit einleiden.  
H. Steinmeier, Sagenburg (Schwab.-Lippe).

Frisches  
**Rind- und Schweinefleisch**  
empfiehlt  
**August Meurer, Metzgermeister.**

**Rind- und Schweinefleisch**  
Joh. Meurer.

**Für unsere Kinder.**  
Sie sind noch viel ungeduldiger als wir Großen auf  
die blühende Zeit, die Kleinen, mit ihren flinken Hän-  
den und hellen Stimmen all das schon in sich tragen, was  
wir vom Frühling erst erwarten. Ihre Augen können  
noch staunen und ihre Hände können halten, das, was  
noch Großen so oft wie ein Nebel entgleitet. Und darum  
ist es nicht nur die Gütlichkeit, die unserer Mädchens Augen  
leuchten machen läßt, an neuen Kleidern, es ist die Freude  
an dem Neuen, an dem Schönen. So ein klein wenig  
kariertes dürfen die Kleinen vor 3 bis 4 Jahren ihre  
Kleider erhalten, karpiert schon als die 8 bis 14-jährigen,  
deren Anzug, um das kindlichfarbige zu erhalten, schlicht  
und ohne viel bewußten Schmuck zu arbeiten wäre. —  
Die Allerkleinsten — sie haben an kurzen Leibchen, denen  
die Ärmel angeschnitten sind, ein reich gereichtes Röckchen  
und meist ist hier Seide, die namentlich für Festkleider  
eine Rolle spielt. Anderweitig werden, wie auch bei den  
großen Kleidern, Affenhaut oder leichter Wollstoff bevor-  
zugt, immer aber hier die kleine, goldig purzlige Art der  
Kinder durch fast übertriebene Einreihen und reiche Stoff-  
fülle betont.  
Nichts ist doch entseglischer, als wenn so ein 12-jähriges  
Mädchen — so ein richtiges Götter noch — ausgeputzt —  
Nobedame en miniatur — markiert. Hat sie noch so  
ein kleines liebes Gesicht und Bette-Augen — eins von  
beiden — Wesen oder Kleidung, erscheint als Lüge. Wie  
neit sehen doch die lose fallenden Mäntelchen, gar noch  
mit runder Passe gearbeitet, aus, die gerade für dieses  
Alter passen. Wenig Stiderei an den Mänteln, das ist  
das Auffallende bei den Kinderkleidern im Gegensatz zu den  
reichen Stidereien der Mäntel für Erwachsene. Es ist  
dies verständig, da ja die kleine Fläche des Kindermantels  
ein Zuviel nicht ertrüge. Es wird dagegen mancher  
Widerspruch entstehen und ich höre schon wieder sagen: ja,  
aber die Kinderkleider sind doch auch gestickt! Und so  
möchte ich nun wiederum auf den großen Unterschied auf-  
merksam machen und den großen Fehler, der immer und  
immer wieder begangen wird. — Eins paßt nicht für alle.  
— Was das Kinderkleid durch luftig-bunte Stiderei ge-  
winnt, kann den Mantel verunzieren, eben weil er doch  
ein einheitliches ganzes bilden soll und eine größere aus-  
geführte Stiderei (schmale Borden s. d. allerdings erlaubt)  
würden den geschlossenen Eindruck dieses nützlichen Kleid-  
ungsstückes doch sehr vermindern. Meistens sind es ein-  
fache Seperieren, die in Lacedband ausgeführt, den  
Schmuck der Kinderkleider ausmachen. Auch Knopfgarni-  
turen sind als sehr beliebt anzusehen. Besonders hervor-  
zuheben wären auch für unsere Kleinen die Strickjaden,  
die sich stark an die Mäntelformen anschließen, meist nur  
10 cm den Hals sehen lassen. Bei Nacken farbenfrohes  
Dasein verdeckt ganz den praktischen Zweck, den sie doch  
unbedingt haben und gerade so für die Kinder das passendste  
Schmuck- und Nützstück zu gleicher Zeit sind. Meist werden  
sie durch einen, aus der Wasznolle gestrickten schmalen  
Streifen gegürtet, die Enden des Streifens fallen dann  
noch etwas spielend auf die Jacke herunter. Alle die  
Farben, die das Frische, Lebhaftigkeit der Kinder und ihre  
Art unterstreichen, sind erlaubt. Doch möchte ich vor allem  
die alpenländische oder Woll erwähnen, deren feines inniges  
Rot-Blondlich und Schwarzbläulich gleichgütig steht und  
eine ganz neue Farbzusammenstellung ist, weit schöner  
als das einseitige kirchrot, oder, um ganz im Sinne der

**Für die Kleinen**

15323

15318

15315

15301 zeigt eine sehr  
praktische und zugleich  
sehr hübsche Strick-  
jacke für unsere Kleinen.  
Sie kann offen oder  
geschlossen getragen  
werden und ist hier aus  
feinstem Woll mit  
Silbergrauem tragen  
und ebensolchen Ta-  
schen sowie Gürtelchen  
hergestellt. Die dazu  
benötigte Woll belief  
sich auf 375 g. Ge-  
schlossen wird die Jacke  
mit kleinen Knopf-  
knöpfen und geschlossenen  
Dosen.  
Favorit-Schnitte  
sind zu 5 M. in 60,  
68, 76 cm Oberweite  
zu beziehen.

15323. Aus grauer Affenhaut ist dieser Kinder-  
mantel mit der sehr hübschen runden Passe zu  
arbeiten. Das Mäntelchen schließt mit vier  
Knöpfen und kann auch offen getragen werden.  
Die Passe sowie die Vordernähte wären breit  
abzuschneiden, was dem Mantel ein gefestigtes  
Aussehen gibt.  
Favorit-Schnitte  
sind hierfür zu 5 M. in 60, 64, 68, 72 cm Oberweite er-  
hältlich. Bei 1,30 m Breite Stoff 1,60 m für Größe 68.

15318 zeigt einen sehr  
praktischen und zugleich  
sehr hübschen Strick-  
mantel für unsere Kleinen.  
Sie kann offen oder  
geschlossen getragen  
werden und ist hier aus  
feinstem Woll mit  
Silbergrauem tragen  
und ebensolchen Ta-  
schen sowie Gürtelchen  
hergestellt. Die dazu  
benötigte Woll belief  
sich auf 375 g. Ge-  
schlossen wird die Jacke  
mit kleinen Knopf-  
knöpfen und geschlossenen  
Dosen.  
Favorit-Schnitte  
sind zu 5 M. in 60,  
68, 76 cm Oberweite  
zu beziehen.

15315. Stahlblauer leichter Wollstoff, ein warmer  
dunkelblauer Wollstoff und ein weißer  
Einzig sind die Materialien zu diesem Kinder-  
kleidstück. Der ganze Stoff aus dem schon  
erwähnten weißen Material, der reich in Falten  
angebracht ist, ist eingeseht und die Rimonarmreihen sind angeschnitten.  
Favorit-Schnitte  
für das Kleid sind zu 5 M. in 60, 64, 68, 72, 76 cm Oberweite er-  
hältlich. Bei 1 m Breite werden 1,60 m Stoff für Größe 68 gebraucht.

15349

15801

15491

15349. Dieses sehr  
praktische Prinz-  
unterwieschen zeigt  
einen Polanstauf,  
und besonders zu  
erwähnen wäre der  
in der hinteren  
Gäule angelegte  
Hochteil. Sollte die  
glatte vordere  
Bahn nicht er-  
wünscht sein, kann  
das Röckchen  
ringsherum gereiht  
und angelegt  
werden.  
Favorit-Schnitte  
sind zu 5 M. in  
58, 60, 64, 68,  
72 cm Oberweite  
erhältlich.  
Bei 80 cm Breite  
wird 1 m Stoff  
für Größe 72 ge-  
braucht.

15491 zeigt einen  
Nademantel für  
Kinder. Er ist hier  
aus großgemuster-  
tem Zrotstoff ge-  
fertigt und eine  
bunte Schürze hält  
feine Weite in  
Zalldreiecke zu-  
sammen. Von der-  
selben Farbe, hier  
war es blaßblau,  
ist auch der kleine  
Kragen gearbeitet  
und die Ärmel-  
abütterung her-  
gestellt.  
Favorit-Schnitte  
für dieses Mäntel-  
chen sind zu 5 M. in  
60, 68, 76 cm Ober-  
weite vorrätig. Es  
werden bei 1,20 m  
Br. 2,30 m Stoff  
gebraucht.

Verfäuser zu sprechen, "verferot" Da sind aber nun auch  
noch die Kleider unserer Kinder, die wir nicht vergessen  
dürfen, und auch hier wieder ist die neue blingige Art  
unserer Großen durchgedrungen, bringt so etwas Abwech-  
slung in die vielen Leibchenkleider oder Plissee Kleider, die  
in der Hauptsache getragen werden. Es war ein sehr  
glücklicher Griff, diese Blumenkleider, denn sie haben in ihrer  
Art etwas unbedingt kindliches und schmieglames und  
werden namentlich für malgledrigen Mädchen gut stehen.